

Ernst Alfred Stückelberg

Autor(en): **Büchi, Albert**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **21 (1927)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLEINERE BEITRÄGE. — MÉLANGES.

† Ernst Alfred Stückelberg.

Am 31. Juli starb nach längern und schweren Leiden in Basel Dr. E. A. Stückelberg, außerordentlicher Professor für Altertumskunde an der Universität Basel, der Sohn des bekannten Malers Ernst Stückelberg. Als langjähriger und treuer Mitarbeiter unserer Zeitschrift verdient er, daß wir seiner auch an dieser Stelle gedenken. Wir folgen dabei dem Nachruf, den sein Freund und Mitarbeiter Dr. J. A. Häfliger ihm in den Basler Nachrichten (Nr. 210, I. Beilage) gewidmet hat.¹

Geboren 1867 in Basel, besuchte er zunächst die dortigen Schulen, sodann die Universitäten Berlin, Bonn und Zürich und wurde hier 1891 zum Doctor phil. promoviert auf Grund einer Dissertation über den Konstantinischen Patriziat. In Zürich, wo Georg von Wyß, Gerold Meyer von Knonau und Rudolf Rahn seine Hauptlehrer waren, habilitierte er sich als Privatdozent für Altertumskunde, 1894, und erhielt 1897 einen Lehrauftrag für Numismatik. Im Jahre 1903 wurde er als außerordentlicher Professor für Altertumskunde nach Basel berufen. Schon in Zürich hatte er seine Vorlesungen mehr und mehr auf christliche Kunstarchäologie, Numismatik und römische Epigraphik konzentriert. Über zwei Dezennien hat Stückelberg sodann in seiner Vaterstadt als akademischer Lehrer und emsiger Forscher eine von großem Erfolge gekrönte Tätigkeit entwickelt. Sein Lieblingsgebiet aber war die Hagiographie, und hier hatte er unbestritten ein autoritatives Ansehen nicht bloß in der Schweiz, sondern auch im Ausland. Auf seinen vielen Studienreisen durch die Schweiz, Italien, Frankreich und Belgien sammelte er ein reiches und seltenes Material, das er nach neuen Methoden zu Hause kritisch verarbeitete und damit wertvolle Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte, wie auch zur Volkskunde lieferte. Es darf zu seinem Lobe gesagt werden, daß er bei aller Kritik und strenger Objektivität doch auch mit aner kennenswerter Pietät verfuhr und das religiöse Empfinden taktvoll schonte, was ihm auch in kirchlichen Kreisen mit vollem Vertrauen und großem Entgegenkommen vergolten wurde. Alle diese Studien brachten den Verewigten naturgemäß mit den gebildeten katholischen Kreisen in vielfache und dauernde Berührung und rückten ihn dem katholischen Kult und katholischen Institutionen nahe und erschlossen ihm dafür ein tiefes Verständnis, ja große Zuneigung.

¹ Vgl. außerdem auch die Artikel von R(ober) H(oppeler) in der «Neuen Zürcher Zeitung», Nr. 1261 und 1244, Zum Ableben E. A. Stückelbergs; von E(duard) W(ymann) in «Neue Zürcher Nachrichten», Nr. 217 I, vom 11. August 1926 und von Dr. Franz Zelger, im «Vaterland» Nr. 180 und 182 vom 3. und 5. August 1926 und von R. R. in «Nationalzeitung» Nr. 359 vom 5. August 1926.

Eine unerschöpfliche Quelle seiner Forschung bildete seine hagiographische Bildersammlung, die gegen 6000 Stücke in 4000 Blättern enthält (vgl. Die Schweiz 1918, Heft 12), ferner ein leider unvollendetes Sammelwerk, ein schweizerisches Klosterbuch, das in Wort und Bild die Geschichte unserer schweizerischen Klöster hätte darstellen sollen.

Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, die sehr vielseitig, reich und von bedeutendem Werte sind, möchte ich hier nur jene anführen, die das Gebiet der Hagiographie, Lipsanographie und kirchlicher Kunst beschlagen und selbständig erschienen sind. Hieher gehören: Reliquien und Reliquiare (1896); Langobardische Plastik (1896, 2. Aufl. 1907); die mittelalterlichen Grabdenkmäler des Basler Münsters (1896); Geschichte der Reliquien in der Schweiz, 2 Bände (1902/03); Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters (1903); Denkmäler zur Basler Geschichte, 2 Bde (1907/12); Die Katakombenheiligen der Schweiz (1907); Das Münster in Basel (1908); Die Denkmäler des Königreichs Hochburgund, vornehmlich in der Westschweiz (1925); Walliser Reliquientäschchen aus St. Maurice und Sitten und Walliser Gewerbefunde (1923/24, in Blätter aus der Walliser Geschichte). Außerdem eine Menge kleiner Aufsätze in verschiedenen wissenschaftlichen Fachblättern, so auch in unserer Zeitschrift. Im Kloster Disentis leitete er die Ausgrabungen und Renovationsarbeiten und berichtete darüber in den Monatsheften für Kunstwissenschaft 1909 und 1913.

«Man mußte oft geradezu staunen, schreibt Dr. Wymann, über die Findigkeit und Sicherheit, mit welcher dieser Mann selbst anscheinbar längst erledigten und ausgepreßten Stoffen stets wieder völlig neue Seiten zu entdecken und aufzuzeigen wußte. Seine Worte und Briefe richteten empor und gaben auch dem ländlich Vereinsamten Mut und Ansporn. Wer für die Studien und Nachforschungen des Verstorbenen jemals Interesse bekundet hatte und ihm irgendwelche Beiträge geliefert oder auch nur versprochen, gegen den zeigte sich der Herr Professor dankbar, uneigennützig und jederzeit zu Rat und Tat bereit.»

Diese intensiven und hochgeschätzten Arbeiten trugen ihm die wohlverdiente Anerkennung bei den Fachgenossen und vielfache Ehrungen von Seiten verschiedener Vereine, Institute und gelehrter Gesellschaften des In- und Auslandes ein. Zu früh ist der verdiente Gelehrte mit seinem ausgebreiteten Wissen, seinem gewaltigen Forscherdrang und seiner hervorragenden Arbeitskraft der Wissenschaft entrissen und aus diesem Leben abberufen worden. Wir wollen ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren!

Einem Schreiben von Frau Prof. Stückelberg ist noch zu entnehmen, daß es der lebhafteste Wunsch des Verstorbenen war, es möchte einiges seiner angefangenen Arbeiten durch sie im Laufe der nächsten Jahre fertiggestellt werden, und zwar betrifft dies zunächst den 3. Band seiner Reliquiengeschichte, sodann das Schweiz. Klosterbuch. «Was aus dem letztern wird», kann Frau Stückelberg einstweilen noch nicht sagen, «denn es ist für eine Frau besonders schwierig», schreibt sie, «daran zu arbeiten, so sehr mich der Gegenstand interessiert». Hoffen wir, es möchte ihr gelingen, dieses Vermächtnis des Verstorbenen zur Ausführung zu bringen.

Albert Büchi.